

<https://plus.tagesspiegel.de/gesellschaft/warum-atomwaffen-fur-putin-eine-option-sind-seine-selbstdestruktivitat-schliesst-suizid-ein-414610.html>

Warum Atomwaffen für Putin eine Option sein könnten: „Seine Selbstdestruktivität schließt Suizid ein“

Der Psychoanalytiker Hans-Jürgen Wirth sieht im Verhalten des Kreml-Chefs krankhaft-gefährliche Züge aufgrund tiefsitzender Kränkungen und Paranoia.

Von Armin Lehmann
04.03.2022, 20:51 Uhr

Herr Wirth, Wladimir Putin wird immer als besonders rational dargestellt. Steckt in Wahrheit ein Aggressor hinter der Fassade?

Betont rational, emotionslos und „cool“ aufzutreten, gehört wahrscheinlich zu seiner Persönlichkeit, es ist aber auch eine Inszenierung. Das ist sein Image. Seine Anhänger finden das gut, wie er die Dinge kühl seziert, weil es Überlegenheit suggeriert. Im politischen Geschäft hat ein solches Verhalten ebenfalls Vorteile. Es scheint, als habe er sich selbst und die Situation jederzeit unter Kontrolle. Aber betrachtet man ihn jetzt genauer, hat sein Pokerface Risse bekommen, die Gesichtszüge entgleiten ihm häufiger, seine Aggressivität, seine Wut und sein Hass werden spürbar. Das ist es, was sich hinter dem zynisch wirkenden Lächeln verbirgt. Und das kann krankhafte und wie wir sehen sehr gefährliche Züge annehmen.

Das Krankhafte hat sich erst entwickelt?

Ja. Am Beginn seiner Karriere hat er gelernt, Kontrolle zu behalten, anderen Informationen vorzuenthalten, ihnen mit Misstrauen zu begegnen, sie zu instrumentalisieren, zu manipulieren. Er musste schon beim KGB misstrauisch sein, er musste die Menschen und die politische Situation immer kontrollieren. Aber wenn nicht nur der Politiker, sondern auch die Persönlichkeit Putin eine Tendenz zum Misstrauen hatte, dann ist daraus übertriebenes Misstrauen und schließlich eine überwertige Verschwörungstheorie, eine Art von politischer Paranoia, entstanden.



Hans-Jürgen Wirth, Psychoanalytiker, hat sich intensiv mit der Psyche von Staatenlenkern beschäftigt © Harald Krichel/Wirth/privat

Was bedeutet das?

Das Persönliche und das Politische sind bei Putin untrennbar miteinander verwoben. Er steht praktisch sein ganzes erwachsenes Leben im Dienst seines Landes, er ist relativ früh in eine sehr mächtige Position gekommen, hat gelernt, sich taktisch zu verhalten und andere rein instrumentell zu gebrauchen. Er manipuliert andere, sowohl ausländische Politiker als auch seine eigenen Leute. Wenn er damit nicht zum Ziel kommt, schüchtert er ein, macht sie lächerlich und droht. Mit dieser Haltung wollte er auch den Westen für seine Interessen einnehmen, manipulieren und erpressen.

Zur Person

Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth, 71 Jahre alt, ist Psychoanalytiker und Professor für Sozialpsychologie an der Universität Frankfurt am Main. Mit der Psyche großer Staatslenker hat er sich intensiv befasst, er ist Autor des Buches „Narzissmus und Macht. Zur Psychoanalyse seelischer Störungen in der Politik“, das im Psychosozial-Verlag erschienen ist. Vor dem Gespräch war es Wirth wichtig darauf hinzuweisen: „Ich maße mir hier nicht an, die komplette psychische Disposition Putins erklärbar zu machen, aber es gibt aus fachlicher Sicht genügend Hinweise auf seine Persönlichkeitsstruktur.“

Es soll hier auch klargestellt werden, dass Prof. Wirth Putin nicht persönlich kennt und diese Einschätzung auf seinen allgemeinen wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen und insofern eine Interpretation und keine Diagnose darstellen.

Das ist misslungen?

Teils, teils. Er hat den Westen erfolgreich manipuliert, aber letztlich nicht erpressen können. Als er 2001 auf Deutsch im Bundestag gesprochen hat, wollte er eine Partnerschaft auf Augenhöhe, hat sie sich vielleicht sogar versprochen, gewünscht. Doch in den folgenden Jahren hat er eine Weltsicht entwickelt, in der er sich und Russland von Feinden, die alle nur Böses wollen, umzingelt sieht. Paranoide Vorstellungen haben häufig einen rationalen Kern. So auch in diesem Fall.

Was meinen Sie?

Die Nato ist ja tatsächlich dichter an die russischen Grenzen herangerückt. Diese Tatsache dient ihm als Beweis, dass seine Verfolgungsfantasien zutreffend sind. Doch Putins Paranoia ist übersteigert, er verankert paranoide Ängste in der Realität, die es in diesem übertriebenen Sinne nicht gibt. Vielmehr bringt er sie selbst mit seinen Kriegshandlungen hervor. Die Aufrüstung der Nato, die jetzt stattfinden wird, hat er selbst verursacht.

Welche Erfahrungen haben Sie als Psychoanalytiker mit narzisstisch verletzten und traumatisierten Patienten?

Als Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker sehen wir bei traumatisierten und in ihrem Selbstwert verletzten Patientinnen und Patienten immer fehlende Trauerprozesse und das Fehlen einer daraus folgenden seelischen und sozialen Neuorientierung. Es sind Menschen, die Kränkungen und traumatische Erlebnisse psychisch nicht konstruktiv verarbeiten konnten. Das können Gewalterfahrungen sein, das können auch traumatische Kränkungen sein.

***Putin ist Russland und Russland ist Putin. Da gibt es keine Trennung.
Hans-Jürgen Wirth***

Wie könnte man sich das bei Putin vorstellen?

Putin hat wohl den Zerfall des riesigen Imperiums der Sowjetunion als Demütigung und tiefe Kränkung und von traumatischer Qualität erlebt. Das gilt für ihn als Individuum, aber er hat das auch als Repräsentant der russischen Nation so empfunden. Er hat quasi die kollektive Kränkung des nationalen Großgruppen-Narzissmus in sich aufgenommen und ausgelebt. Putin ist Russland und Russland ist Putin. Da gibt es keine Trennung von Person und Amt. Diese mangelnde Distanz zu sich selbst und zu seinem Amt macht ihn unfähig zu Selbstkritik.



Ein Wohnhaus ist nach einem Beschuss, rund 26 Kilometer westlich von Kiew zerstört worden. © dpa / Oleksandr Ratushniak

Der Nawalny-Vertraute Leonid Wolkow hat im Tagesspiegel Putins Verhalten suizidal genannt.

In der Tat: Die Selbstdestruktivität kann bis zum Suizid gehen. Aber schon allein die Tatsache, dass er Krieg gegen ein Land von Brüdern und Schwestern führt, muss man selbstdestruktiv nennen. Das ist ja quasi ein „innerfamiliärer Krieg“, den er in der Ukraine führt. Er ist zerfressen von Neid, dass es der Ukraine gelungen ist, sich psychologisch, politisch und wirtschaftlich zu befreien und neu zu orientieren. Das Beispiel der gelungenen Neuorientierung des Brudervolks kränkt sein Selbstbewusstsein und gefährdet potentiell die Loyalität seiner Bevölkerung. Es ist ein Drama von biblischem Ausmaß: Kain, der sich von Gott und dem Schicksal benachteiligt fühlt, erschlägt aus Neid und gekränktem Narzissmus seinen Bruder Abel. Dabei hätte es Putin selbst in der Hand, das größte Land der Erde nicht zu einem militärischen Koloss zu formen, sondern zu wirtschaftlichem und kulturellem Einfluss in der Welt zu führen.

Putin selbst hat schon 2018 indirekt gesagt, er sei, würde Russland angegriffen, auch zum Einsatz von Atomwaffen bereit. Er sagte, dass das zwar „eine Katastrophe für die Menschheit und die Welt“ wäre, aber „warum bräuchten wir eine Welt ohne Russland?“

In diesen Worten sehen wir das Selbstdestruktive. Er nimmt die Zerstörung der eigenen Nation in Kauf. Bei Donald Trump, der ein ähnlicher Politiker-Typus ist, bestand das Selbstdestruktive in dem Versuch, die amerikanische Verfassung mit dem von ihm provozierten Sturm auf das Capitol zu zerstören.



Auch Donald Trump hat Züge eines aus psychoanalytischer Sicht bössartigen Narzissten. © Imago / UPI Photo

Putin will bewusst zerstören, bedeutet das also, dass er wirklich vor Atomwaffen nicht zurückschrecken wird?

Für eine solche destruktiv narzisstische Persönlichkeit ist das eine Option. Man könnte das vergleichen mit einem erweiterten Selbstmord, einem

Amoklauf, der andere mit in den Tod reißt. Ein solcher destruktiver Narzisst denkt, wenn ich schon untergehen muss – als Person, als Nation – dann will ich so viele wie möglich mit in den Tod reißen. Ein solches extremes Verhalten ist bei Menschen mit einer destruktiven Form von Narzissmus nicht auszuschließen.

Ist damit jede Diplomatie tot?

Nein. Auf keinen Fall darf der diplomatische Weg aufgegeben werden. Mit einem Amok-Täter, der sich mit Geiseln verschanzt hat, wird man auch versuchen, den Gesprächsfaden nicht abreißen zu lassen. Man darf sich nur keinen Illusionen hingeben und muss den wirtschaftlichen Druck aufrechterhalten und auch über die eigene Wehrbereitschaft keine Zweifel aufkommen lassen.

Unterschätzen wir in politischen Konflikten mit großen Staatsmännern pathologische Persönlichkeitsstrukturen von Menschen?

Ich denke, Politiker, Militärexperten und andere gesellschaftliche Führer sollten Psychoanalytiker, Psychologen, Kultur- und Gesellschaftswissenschaftler als Experten an ihrer Seite haben. In der Pandemie war und ist das auch viel zu wenig der Fall. Grundsätzlich spielen bei allen politischen Handlungen psychologische Motive eine große Rolle. Es geht dabei nicht nur um die psychosoziale Verfasstheit des Akteurs, sondern auch um die Gruppe, die er repräsentiert. Es ist auch ein Mangel, dass in Talk-Shows Sozialwissenschaftlerinnen oder Psychoanalytikerinnen kaum hinzugezogen werden.

Wäre die Welt eine bessere, würden mehr Frauen uns regieren?

Vermutlich schon. Der destruktive Narzissmus und die Gewaltbereitschaft sind eng mit den traditionellen Vorstellungen von Männlichkeit verbunden. Deshalb spricht man auch von toxischer Männlichkeit. Aber es gibt auch neue Modelle von Männlichkeit. Gerade zeigt der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj der ganzen Welt, was es bedeutet, eine solche alternative Männlichkeit zu leben: Er steht seinen Mann, indem er, in den existenziellen Abgrund blickend, eine wahrhaft humane Haltung zeigt, die Putins zutiefst unmoralische Handlungen nur umso deutlicher sichtbar macht.